

Chaplin, Charles

(1889-1977)

britischer Komiker, Schauspieler, Regisseur, Komponist, Produzent

Ehren-Oscars (1929), *Oscars* (1941, 1948, 1973), *Goldener Löwe* (1972)

Internationaler Friedenspreis (1954)

Chaplin bei wikipedia >>>

Das Komitee und die amerikanische Presse

Eines Tages unterhielt ich mich mit Eisenstein über den Kommunismus und fragte ihn, ob er glaube, dass der geschulte Proletarier in seiner geistigen Kapazität dem durch Generationen hoch kultivierten Aristokraten ebenbürtig sei. Ich glaube, er war von meiner Ahnungslosigkeit überrascht.

Eisenstein sagte:

„Wenn die Massen die Möglichkeit erhalten, ihren Geist zu bilden, dann entspricht die Fruchtbarkeit ihres Gehirns derjenigen eines reichen jungfräulichen Bodens.“ (S. 328/329)

Ich war nun häufiger mit H. G. Wells zusammen ...

An diesem Abend in H. G.'s Wohnung berichtete Harold mir über erstaunliche neue Erkenntnisse in der Philosophie des Sozialismus. Er behauptete, dass die geringste Vergrößerung der Geschwindigkeit sich in gewaltige soziale Verschiebungen umsetzte ...

Als er mich H. G. in Kalifornien besuchte, fühlte ich ihm in Bezug auf die Kritik, die er an Rußland geübt hatte, auf den Zahn. Ich hatte über seine sehr abwertenden Äußerungen gelesen, und nun wollte ich von ihm selbst hören, was er dachte, und war erstaunt, festzustellen, dass er beinahe mit Bitterkeit über das Thema sprach.

„Aber ist es nicht viel zu früh, um ein endgültiges Urteil abzugeben?“, fragte ich. „Die Russen sind in einer sehr schwierigen Lage und haben mit Widerstand von innen und mit Verschwörung von außen zu kämpfen. Mit der Zeit werden sie doch sicher gute Erfolge erzielen?“

Damals war Wells begeistert von Roosevelts Erfolgen mit dem New Deal und glaubte, dass sich in Amerika aus dem sterbenden Kapitalismus ein Quasi-Sozialismus entwickeln würde. Er übte scharfe Kritik an Stalin, den er interviewt hatte, und sagte, dass Rußland unter seiner Herrschaft eine tyrannische Diktatur geworden sei.

„Wenn Sie als Sozialist glauben, dass der Kapitalismus zum Untergang verurteilt ist“, sagte ich, „welche Hoffnungen gibt es dann noch für die Welt, wenn der Sozialismus in Rußland versagt?“

„Der Sozialismus wird weder in Rußland noch irgendwo anders versagen“, sagte er, „doch in dieser besonderen Entwicklung ist eine Diktatur aus ihm erwachsen.“ ...

Wells wollte wissen, auf welche Weise ich dazu gekommen sei, mich für den Sozialismus zu interessieren. Ich erzählte ihm, dass das geschehen sei, nachdem ich in die Vereinigten Staaten gekommen war und Upton Sinclair kennengelernt hatte ... Er fragte mich ..., was ich vom Profit-System hielte ... Es war eine entwaffnende Frage gewesen, doch instinktiv hatte ich gefühlt, dass sie die Wurzel der Dinge berührte, und von diesem Augenblick an wuchs mein Interesse, und ich sah die Politik nicht mehr als Geschichte, sondern als ein ökonomisches Problem. (S. 351-353)

Consuelo Balsan sagte später ... :

„Ich fand es interessant, mich mit Chaplin zu unterhalten, und bemerkte seine stark sozialistischen Tendenzen.“ (S. 361)

Kaum war Roosevelt in sein Amt eingeführt worden, als er auch schon begann, seinen

Worten Taten folgen zu lassen ... Damals zeigte sich Amerika von seiner besten Seite ... Es wurde eine Reihe neuer Gesetze erlassen; ... die Mindestlöhne heraufgesetzt; durch die Verkürzung der Arbeitszeit wurden neue Arbeitsplätze geschaffen, und die Bildung von Gewerkschaften wurde von Staats wegen begünstigt. Das gehe zu weit und sei Sozialismus, rief die Opposition. Ob es das war oder nicht, diese Maßnahmen retteten den Kapitalismus vor dem Untergang. Sie brachten einige der wertvollsten Reformen in den Vereinigten Staaten. (S. 385)

Ich erhielt eine ... Anfrage vom Vorsitzenden des amerikanischen Komitees für Rußlandhilfe in San Francisco, ob ich bereit sei, an Stelle von Mr. Joseph L. Davies, dem amerikanischen Botschafter in Rußland, zu sprechen ... Ich hatte nur noch wenige Stunden Zeit, sagte jedoch zu ... - ich hatte daher wenig Zeit, meine Rede vorzubereiten, und ich sollte der Hauptredner sein. Doch zum Essen trank ich ein paar Glas Champagner, und das half ... Dann hörte ich, wie man mich ankündigte. Ich war im Smoking. Man applaudierte, und das gab mir Zeit, mich etwas zu sammeln. Als der Applaus verstummt war, sagte ich ein Wort: „Genossen!“ und schallendes Gelächter brach aus. Als auch das sich beruhigt hatte, sagte ich sehr betont: „Und ich meine: Genossen!“ Es wurde wieder gelacht, dann applaudiert. Ich fuhr fort: „Ich nehme an, am heutigen Abend sind hier auch viele Russen anwesend, und wie ihre Landsleute in diesem Augenblick kämpfen und sterben, das lässt es nur als eine Ehre und einen Vorzug erscheinen, Sie Genossen nennen zu dürfen.“

Während des Beifalls erhoben sich viele von ihren Plätzen. Nun entzündeten sich meine Gefühle...:

„Ich bin kein Kommunist, ich bin ein Mensch, und ich glaube, ich weiß, wie menschliche Wesen fühlen und denken. Kommunisten sind nicht anders als andere Menschen; wenn sie einen Arm oder ein Bein verlieren, dann gleichen ihre Schmerzen den unseren, und sie sterben ebenso, wie wir alle sterben. Die kommunistische Mutter ist eine ebensolche Mutter wie jede andere. Wenn sie die tragische Nachricht erhält, dass ihre Söhne nicht zurückkehren werden, dann weint sie ebenso wie andere Mütter. Um das zu wissen, brauche ich kein Kommunist zu sein. Ich muss nur ein Mensch sein, um es zu verstehen. Und in diesem Augenblick gibt es viele russische Mütter, die weinen, und viele russische Söhne, die sterben...“ (S. 415-417)

Dann kam die Rede Charles Chaplins... Madison Square Park, 22. Juli 1942.

„Auf den Schlachtfeldern Rußlands wird die Demokratie leben oder sterben. Das Schicksal der alliierten Nationen liegt in den Händen der Kommunisten. Wenn Rußland besiegt würde, dann fiel der asiatische Kontinent – der größte und reichste dieser Erde – unter die Herrschaft der Nazis. Während praktisch der ganze Ferne Osten in den Händen der Japaner ist... Welche Chance hätten wir dann noch, Hitler zu bezwingen?...“ (S. 419/420)

...ich stellte mich der amerikanischen Presse...ich witterte schon Unheil... Schließlich sagte eine Reporterin... „Sind Sie ein Kommunist?“ „Nein“, antwortete ich entschieden...

„Warum sind Sie nicht amerikanischer Bürger geworden?“ sagte eine andere Stimme.

„Ich habe keinen Grund, meine Nationalität zu wechseln. Ich fühle mich als Weltbürger“, antworte ich...

„Aber Sie verdienen Ihr Geld in Amerika.“

„Nun gut“, sagte ich lächelnd, „wenn Sie die Angelegenheit auf die kaufmännische Ebene bringen wollen, dann müssen wir eine klare Rechnung aufstellen. Mein Geschäft ist international; 70% meines Gesamteinkommens wird im Ausland verdient, und die

Vereinigten Staaten ziehen den vollen Steuersatz davon ein. Sie sehen also, ich bin ein sehr gut zahlender Gast...“

„Kennen Sie Hanns Eisler?“ sagte ein anderer Reporter.

„Ja, er ist ein sehr lieber Freund von mir und ein großer Musiker.“

„Wissen Sie, dass er Kommunist ist?“

„Es ist mir gleichgültig, was er ist; meine Freundschaft gründet sich nicht auf Politik.“

„Sie scheinen aber die Kommunisten zu mögen“, sagte ein anderer.

„Niemand kann mir vorschreiben, wen ich mögen soll und wen nicht.“...

„Es tut mir leid, meine Damen und Herren“, sagte ich, „ich glaubte, diese Konferenz sollte ein Interview über meinen Film sein; statt dessen ist eine politische Rauferei daraus geworden, und so habe ich nichts weiter zu sagen.“ (S. 459-461)

Ich erhielt einen...Anruf vom Einwanderungsamt. Man fragte mich, ob ich bereit wäre, in meinem Haus einige Fragen zu beantworten.

„Aber selbstverständlich“, antwortete ich.

Drei Männer und eine Frau erschienen...

Nun ergriff der Vernehmungsbeamte einen etwa einen Fuß dicken Aktenstoß...

„Ist Charles Chaplin Ihr wirklicher Name?“ „Ja.“

„Einige Leute behaupten, Ihr Name sei - - -“ (hier nannte er einen sehr fremd klingenden Namen) „und dass Sie aus Galizien stammen.“

„Nein. Mein Name ist Charles Chaplin, ebenso hieß mein Vater, und ich bin in London, England, geboren.“

„Sie behaupten, nie Kommunist gewesen zu sein?“

„Niemals. Ich habe in meinem ganzen Leben nie einer politischen Organisation angehört.“

„Sie haben eine Rede gehalten, in der Sie sagten 'Genossen' – was haben Sie damit gemeint?“

„Genau das. Sehen Sie doch im Lexikon nach. Die Kommunisten haben kein Monopol auf dieses Wort.“...

„Haben Sie je Ehebruch verübt?“ ... „das ist eine Frage, die bei einem jeden solchen Antrag gestellt wird.“

„Was ist die genaue Definition des Wortes ‚Ehebruch‘?“ fragte ich.

Wir sahen es gemeinsam im Lexikon nach.

„Wollen wir sagen: 'Unzucht mit der Ehefrau eines anderen Mannes'“, sagte er...

„Soweit ich mich erinnere, nein“, sagte ich...

„...warum folgen Sie der Parteilinie?“

„Wenn Sie mir sagen, was die Parteilinie ist, dann werde ich Ihnen sagen, ob ich ihr folge oder nicht.“...

Das Verhör dauerte drei Stunden ... (S. 468/469)

Freunde haben mich gefragt, wie es dazu gekommen sei, dass so feindliche Gefühle gegenüber Amerika in mir entstanden.

Mein schlimmstes Vergehen war und ist immer noch, dass ich ein Nonkonformist bin.

Obwohl ich kein Kommunist bin, habe ich mich geweigert, mich denen anzuschließen, die die Kommunisten hassen. Darüber haben sich natürlich viele Menschen empört...

Zweitens stand ich in Opposition zum Komitee zur Untersuchung für unamerikanisches Verhalten. – Das ist schon von vornherein eine unehrliche Bezeichnung ...

Drittens habe ich nie versucht, amerikanischer Bürger zu werden. Aber es gibt eine Menge Amerikaner, die ihren Lebensunterhalt in England verdienen und nie versucht haben, britische Untertanen zu werden ...

Als ich begann, dieses Buch zu schreiben, fragte ich mich, warum ich es täte. Es gibt viele

Gründe dafür, aber der Wunsch, mich zu rechtfertigen, ist nicht darunter. Wenn ich meine Lage zusammenfassen soll, dann müsste ich sagen, dass ich mir in einer Atmosphäre mächtiger Cliquen und unsichtbarer Regierungen die Feindschaft einer Nation zugezogen und unglücklicherweise die Zuneigung der amerikanischen Öffentlichkeit verloren habe. (S. 476/477)

Zur Weltsituation

Es erstaunt mich, wie viele intelligente Menschen sich für Atomwaffen aussprechen...

An dieser Stelle möchte ich die Weltsituation zusammenfassen, wie ich sie sehe. Die sich immer mehr steigernde Komplexität des modernen Lebens, das Eindringen neuer Bewegungsformen in das zwanzigste Jahrhundert behindern und hemmen das Individuum, das sich von gigantischen Institutionen umgeben sieht, die es auf der Ebene der Politik, der Wissenschaft und der Wirtschaft bedrohen. Wir werden zu Opfern einer Seelenbeeinflussung und sind abhängig von Sanktionen und Genehmigungen.

Dass wir uns in dieses Schema haben zwängen lassen, ist die Folge mangelnder kultureller Einsicht. Wir sind blind in eine Anhäufung von Hässlichkeiten gestolpert und haben das Verständnis für das Ästhetische verloren. Unser lebendiges Gefühl ist durch Profitgier, Macht- und Monopolstreben abgestumpft worden. Wir haben es diesen Kräften erlaubt, uns zu beherrschen, und missachten dabei völlig die verhängnisvollen Folgen. Die Wissenschaft hat, ohne sich von vernünftigen Erwägungen leiten zu lassen und ohne das notwendige Verantwortungsbewusstsein zu zeigen, den Politikern und Militärs so furchtbare Zerstörungswaffen zur Verfügung gestellt, dass sie mit ihnen das Schicksal eines jeden lebenden Wesens auf der Erde in der Hand haben.

Diese Überfülle an Macht in den Händen von Männern, deren moralisches Verantwortungsbewusstsein und intellektuelle Fähigkeit, um es vorsichtig auszudrücken, nicht unfehlbar, in manchen Fällen sogar sehr fragwürdig sind, könnte in einem Krieg enden, der das Ende allen Lebens auf der Erde bedeuten würde. Und doch schreiten wir blind auf dem eingeschlagenen Wege weiter fort.

Dr. Robert J. Oppenheimer hat mir einmal gesagt:

„Der Mensch wird durch den Drang nach Wissen vorangetrieben.“

Gut und schön – doch das geschieht in manchen Fällen ohne Rücksicht auf die Folgen. Dem pflichtete der Doktor bei. Manche Wissenschaftler sind wie religiöse Fanatiker. Sie stürzen vorwärts und glauben, dass das, was sie entdecken, immer dem Guten dient und dass ihr Glaube an das Wissen eine moralische Qualität besitze.

Der Mensch ist ein Lebewesen, dessen Hauptinstinkt der des Überlebens ist. Infolgedessen hat sich zunächst seine Erfindungsgabe und erst dann seine Seele entwickelt. Deswegen ist der Fortschritt der Wissenschaft der ethischen Entwicklung des Menschen weit voraus.

Der Altruismus entwickelt sich nur langsam auf dem Wege menschlichen Fortschritts. Er hinkt und stolpert hinter der Wissenschaft her. Nur dort, wo die Umstände ihn dazu zwingen, ist es ihm gestattet, zu wirken. Die Armut ist nicht zurückgegangen, weil Regierungen altruistisch oder menschenfreundlich gewesen sind, sondern unter dem Zwang des dialektischen Materialismus.

Carlyle sagte, dass die Welt gerettet werde durch Menschen, die denken. Doch um das zuwege zu bringen, muss der Mensch zuerst in gefährliche Situationen geraten.

So hat ihn die Tatsache, dass er die Atomzertrümmerung bewerkstelligt, in eine Sackgasse getrieben. Er muss nun nachdenken. Er hat die Wahl, sich entweder selbst zu zerstören oder sich gesittet zu verhalten. Der gewaltige Impuls der wissenschaftlichen Entwicklung zwingt ihn zur Entscheidung. Unter diesen Umständen glaube ich, dass am Ende der Altruismus stärker sein und sein guter Wille gegenüber der Menschheit

triumphieren wird. (S. 478/479)

Die amerikanische Lebensart

Freunde haben mich gefragt, ob ich die Vereinigten Staaten vermisse – New York?

Ganz offen gesagt, ich tue es nicht. Amerika und New York haben sich verändert. Das gigantische Ausmaß industriellen Wachstums, der Presse, des Fernsehens und der kommerziellen Werbung, das alles hat es zuwege gebracht, das mir die amerikanische Lebensart fremd geworden ist.

Mich verlangt nach der Kehrseite der Medaille, nach einem schlichteren Lebensgefühl – ich bedarf nicht der Prunkavenuen und Wolkenkratzer, die mich unaufhörlich an Big Business und seine plumpen Errungenschaften erinnern.(S. 493)

Charles Chaplin, Die Geschichte meines Lebens. Fischer Taschenbuch Verlag
Frankfurt/M. 1989, S. 328/329, 351-353, 361, 385, 415-417, 419/420, 459-461, 468/469,
476/477, 478/479 und 493